

Die Bedeutung der Geographie als eines zentralen Bildungsfaches für einen richtig zu konzentrierenden Gymnasialunterricht

Autor(en): **Lehmann, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **(Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse**

Band (Jahr): **17 (1940)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-16595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

. der Fachunterricht für Geographie darf nicht früher als ein Jahr vor dem Ende der gesamten Schulzeit abgeschlossen werden (Art. 23).

. In der eidg. Maturitätsverordnung sind in bezug auf Gewicht der Noten alle wissenschaftlichen Fächer gleichgestellt, weil die Maturitätskommission befürchtete, dass durch eine Scheidung in Haupt- und Nebenfächer die ohnehin mit Stunden schwächer bedachten Disziplinen gänzlich in den Hintergrund gedrängt würden.

. Auch einer Umgestaltung der Unterrichtsweise in den obersten Klassen zur Ermöglichung grösserer persönlicher Verantwortung und Freiheit der älteren Schüler steht die eidg. Maturitätsverordnung nicht im Wege, sofern Art. 11 der VAM. dadurch nicht verletzt wird und die Erreichung des Maturitätszieles in allen obligatorischen Fächern (Art. 24) gewährleistet bleibt.

Die Bedeutung der Geographie als eines zentralen Bildungsfaches für einen richtig zu konzentrierenden Gymnasialunterricht.

Von Otto Lehmann, Zürich E. T. H.

Einem Auftrag entsprechend, den mir am 24. Februar 1940 die 32. Versammlung des Vereins Schweizerischer Geographielehrer in Baden anvertraut hat, habe ich am folgenden Tage in der Hauptversammlung des Vereins Schweizerischer Geographielehrer in der Diskussion zu den verteilten Leitsätzen folgenden Standpunkt vertreten ¹⁾, da einer jener Leitsätze einer Reduktion des Geographie-Unterrichtes Vorschub leistete.

« Seit mehr als einem Menschenalter hat sich die Zweiteilung der Wissenschaften in Naturwissenschaften und Kultur- oder Geisteswissenschaften vollständig überlebt. Zwischen ihnen kannte man höchstens die Sonderstellung von Mathematik und Geometrie. Ohne diese kann kein Naturwissenschaftler arbeiten, kein Statistiker, kein Historiker, wenn er Architekturgeschichte treibt, oder astronomisch begründete Chrono-

¹⁾ Ich konnte in den 7 Minuten Redezeit nur einen knappen Auszug bieten aus meinem Aufsatz: « die Stellung der Geographie in der Wissenschaft », welchen ich 1936 in der Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich veröffentlicht habe. Er ist aus meiner 1929 gehaltenen Einführungsvorlesung an der E. T. H. hervorgegangen. Die Fussnoten sind hier nachträglich beigelegt.

logie. Die Mathematik ist die älteste Erlebniswissenschaft²⁾, welche jene künstliche Zweiteilung überwölbt. Sie kann auch die älteste Gruppierungswissenschaft genannt werden, mit dem Recht der Gruppenbildung aus allen Bereichen menschlicher Erfahrung. Ihre Methode ist abstrakt und so sind neben ihr andere konkrete Gruppierungswissenschaften in Pflege genommen worden, von denen die älteste die Geographie ist, jüngere Wissenschaften dieser Art sind z. B. Völkerkunde, Kunstwissenschaft usw.

Alle Wissenschaften wollen die Natur ihrer Gegenstände durch den Geist ergründen. Darum ist es recht unwesentlich, Natur- und Geisteswissenschaften zu sagen. Der Unterschied liegt wo anders. Die Naturwissenschaften suchen ihren Gegenstand möglichst vollkommen in der Aussenwelt zu objektivieren, die Kulturwissenschaften suchen ihn möglichst rein im Inneren des Menschen, in seinem Bewusstsein. Beides hat einen hohen, wenn auch einseitigen Bildungswert, denn so üben sich die Grenzfälle menschlichen Erkennens. Zugleich zeigt sich, dass eine dritte Gruppe der Wissenschaften unerlässlich wurde; sie liegt in jener Sphäre, wo sich der Kontakt der Innenwelt mit der Aussenwelt vollzieht, ja wo man im Zweifel sein kann — gehört der betreffende Gegenstand jetzt in die Aussenwelt oder Innenwelt? Jener Kontakt vollzieht sich durch Gruppenbildung. Das weiss man längst von der Mathematik und Geometrie. Das weiss man aber auch von der Geographie. Sie bewahrt uns davor, den Wald vor lauter Bäumen nicht zu sehen, seien sie systematisch noch so interessant, sie bewahrt uns davor, wissenschaftlich blind zu sein gegenüber Dorf und Stadt und nur Häuser sehen zu wollen. Sie lehrt uns, dass tausende Messungen nicht allein meteorologische Rechengrössen liefern, etwa für eine prekäre Vorherberechnung des Wetters, sondern dass sie auch ein Klima erfassen helfen.

Wer vor den Gemälden von Meistern der Farbe nur Farbenchemie treiben wollte und Faserstudien an ihrer Leinwand, würde sich auf das beschränken, was sicher der Aussenwelt angehört und würde Naturwissenschaft treiben; wer andererseits nur von der Suggestionskraft des Meisters sprechen wollte, von der Schönheit seines Bildes, der religiösen Inbrunst usw. handelt als Aesthetiker. Aesthetik ist zweifellos eine Geisteswissenschaft, die sich absichtlich auf das Bewusstsein der Betrachter von Bildern beschränkt. Wer aber Kunstwissenschaft als eine integrale bieten will, muss die Gruppierung alles dessen ergründen, was sich zur Eigenart des Kunstwerkes zusammenfindet. Sie sehen: die Geographie steht nicht allein. Nicht jeder ist für Kunstgenuß geschaffen, aber jeder Mensch wird in ein soziales und landschaftliches Milieu geboren, wenn er «auf die Welt kommt». Die Welt ist das unentrinnbare und umfassendste Gruppierungserlebnis im Grossen, wie jedes Land eine mehr oder weniger gelungene Symphonie im Kleinen ist. Mit tiefstem Recht

²⁾ Die Ordnung, die der Mathematiker in den Grössen und Funktionen der Dinge bringt, die ihn an sich nicht fachlich interessieren, ist ein reines Erlebnis.

hat man die überholte Zweiteilung der Wissenschaften verlassen³⁾ und man hat Wege gefunden, auch die Mathematik in ihrer richtigen Stellung zu sehen, denn sie war die erste Verlegenheit für jene Zweiteilung und da wurde es unvermeidlich integrale Einsichten nicht nur abstrakt zu pflegen, sondern auch dort, wo alle Sinne an der inneren Logik der wahrgenommenen Welt beteiligt sind wie z. B. in allen Geo-Wissenschaften.

Keine Mittelschule würde dem Wohle des Landes mit Erfolg dienen, welche nur eine veraltete Auswahl von Begabungstypen bevorzugt. Geographische Begabung ist gleich der mathematischen eine der weniger häufigen. Um so wichtiger ist es, sie zu pflegen. In jedem Semester muss ich mich von dieser Tatsache überzeugen, aber auch in jedem Semester muss ich mich leider davon überzeugen, dass Hörer auf die Hochschule kommen, deren geographische Ausbildung sichtlich nicht bis zur Reife geführt wurde und die, wenn man nachfragt, z. T. von Lehrern stammt, deren Begabungen und Interessen auf anderen Gebieten liegen. Halten Sie meine Herren durch Ihre Einsicht das Land ferne von der Gefahr, dass die Parole «Konzentration der Bildungselemente auf der Mittelschule» oder «Herauskristallisierung der Begabungstypen» zur Phrase herabsinke. Kein Mensch, der es beklagt, dass die Spezialisierung der Wissenschaften ohne heilsames Gegengewicht geblieben ist, kann überzeugt sein, dass Sie wirkliche Reform des mittleren Unterrichts betreiben, wenn sie den durch die Geographie am vitalsten vertretenen Begabungstypus nicht gründlich aus der Zurücksetzung befreien, die sich in den letzten Jahren schon an mehr als einer Stelle geltend gemacht hat.»

Um genauestens die Redezeit einzuhalten, liess ich den Satz weg: «Erlauben Sie jedem Jüngling bei der Maturitätsprüfung einen Einblick zu geben in seine Begriffe von unserer Erdenwelt und verpflichten Sie die Kandidaten der Hochschulreife allgemein dazu.»

³⁾ Die in einer Diskussionsbemerkung angerufene Unterscheidung in philos. Fakultäten I und II ist ein Ueberbleibsel einer fossil gewordenen Sonderung der Forschungszweige und wird auch gar nicht überall durchgeführt. Es spricht aufs Stärkste für die Geographie und gegen diese Unterscheidung, dass man das lebendige Fach ohne rechten Erfolg in eine der dafür ungeeigneten Abteilung pressen will, welche da eher die Bezeichnung Prokrustesbett verdienen. Eine Dreiteilung der phil. Fakultäten wäre immer noch sachlicher unter der ausdrücklichen Bedingung, dass der dritte Teil das Ueberbrückungsglied sei, dessen Hauptaufgabe es ist, die tiefere Einheit aller Richtungen des menschlichen Erkenntnisdranges nicht verkommen zu lassen.